Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 10

Artikel: Jagdfieber im Morgengrauen
Autor: Minder, Nik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jagdfieber im Morgengrauen

Nik Minder

VON EROTISCHEN Fantasie- und aufwühlenden Alpträumen gejagt, erwache ich aus dem zu kurzen unruhigen Schlaf, weil der schrill gellende Wecker daran erinnert, dass wieder ein hektischer, zeitschindender Arbeitstag hinter der Schlafzimmertür auf meine stressgeplagten Nervenstränge lauert. Gejagt von gemahnenden Zeitdurchsagen aus dem Lautsprecher, gehts ab mit dem Fun-Scooter in die Küche zwecks Inbetriebsetzung der Nespressomaschine und ohne abzusteigen ins Badezimmer unter die Dusche, wo Body und Trotti einer säubernden Schaumprozedur unterzogen werden.

Mit bereits 120 Puls in die Klamotten, auf der Fahrt durch die Wohnung erhasche ich die Kaffeetasse, und trinkend rollt der Nullenergieroller weiter ins Badezimmer, reinige mit rechts die Zähne, und mit links kürzt der Philishave das Bartgestoppel, ein paar Spritzer Coolwater ins Gesicht, Regenschirm, Banane und Handy in den Aktenkoffer. Dann rauschts ab mit dem spätpubertären Spielzeug durchs Treppenhaus und mit 60 Sachen den abschüssigen Fussgängerstreifen hinab zur Tramway. Hinter mir ein Geschrei des umgefahrenen Bänkers sowie das Gejaule des weggespickten Pitbulls.

Im allerletzten Sekundenbruchteil rette ich mich aus der Gefahrenzone und packe gerade noch das Latexbein einer dunkelhäutigen Miss-Beauty-Kandidatin zwischen den sich eben schliessenden Tramtüren und zwänge mich samt City-Scooter sicher zwischen dichtgepferchte Stehplatzmorgenmuffel und kriege alsogleich von der inzwischen zur stinksauer mutierten Lady einen vor den Latz geknallt. Die keuchend dahergelaberte Entschuldigung geht im hämischen Umgebungsgrinsen unter.

Gerade will sich der Puls etwas zur Ruhe legen, da ertönt auch schon Mozarts Kleine Nachtmusik aus dem Aktenkoffer. «Hallo! ... Ja, Herr Jäger, bin schon unterwegs!» Big Brother is watching you, ist alles, was mir dazu einfällt.

Aber wie immer wird der öffentliche Verkehr umzingelt und von übel transpirierenden Blechlawinen überrollt und zum unvermeidlichen Stillstand gebracht. Die Schweissperlen purzeln, was das Zeug hält. «Nichts wie raus!» befiehlt die Stimme des schlechten Gewissens, und beim nächsten regulären Halt entfliehen Fahrzeug, Aktentasche und ich in Panik aus dem stickigen Innenraum des Schienen-U-Bootes.

Noch fünf Minuten bis Buffalo, aber es wird reichen; denn der grosse Zampano hasst Schlamperei und droht regelmässig mit Verbannung ins Reservat der Schimpansen oder mit der Wiederholung von Tells Apfelschuss.

Beim Überqueren der Strasse schneidet er Tramführer inklusive öffentliches Ärgernis den Weg ab und raubt mir ungefragt kostbare Restsekunden meiner schon arg zusammengeschrumpften Zeitreserve. Von hinten wird geschubst und gedrängt: «He, Sie da, das ist sexuelle Belästigung!» schnauzt mich die mittelalterliche Dame dicht vor mir an. Dann fallen noch ein paar unflätige Bemerkungen von wegen Trottinett auf dem Trottoir, und endlich gelingt mir die Befreiung aus der ungemütlichen Bedrohung.

Nach der gelungenen Highspeed-Abfahrt folgt nun der urbane Super-G mit dem Cityblitz. Der Aktenkoffer als Rammbock am Lenker aufgepflanzt kurven wir mit Taxidrive um sämtliche privaten, öffentlichen und rücksichtslosen Slalom-Hindernisse, wobei zu beachten ist, wie, wann und wo die Signale bei Rot zu über- bzw. umfahren sind. Nach sieben Tram- und 379 Privatverkehrsüberholungen wird die Zwischenzeit gemessen. Eine neue Bestzeit liegt in der Luft! Doch da winkt rechts aus dem hayekschen Solar-Mobil der schnauzlose Verkehrsminister Leuenberger zum Gruss, und links versucht ex-Autopartei-Giezendanner mit der Glatze einen stehengebliebenen 40-Tönner infolge Treibstoffmangels anzuschieben. Die Gelegenheit will ich nicht verpassen: schnell ein Autogramm vom obersten Verkehrsguru auf mein Armaturenbrett, SVP-Diesel-Pabst hingegen winkt nur verächtlich ab.

Da meldet sich wieder Mozart aus dem Aktenkoffer. Ein Griff mit der Linken in die Kiste: «Hallo, ach du bists ... Schlüssel, Akten und Zeitung vergessen?... Ich werds überleben ... Und tschüss!»

Die Stresshormonproduktion lässt die Quecksilbersäule des Adrenalinspiegels rasant in die Höhe schnellen. Auf dem zweiten Streckenabschnitt werde ich mir eine Ausrede basteln müssen. Blitzgescheit wie ich bin, breche ich die Siegesfahrt vorzeitig ab und poste bei «Lord Sandwich» ein Sandwich und lasse absichtlich meinen Koffer ohne Handy stehen. Aktenkofferraub – das wird den Chef überzeugen.

Zwanzig Sekunden vor acht stelle ich den rollenden Streetwalker ins Büro, und pünktlich lasse ich mich als Zweitletzter in der Runde atemlos und Krawatte zurechtrückend in den Sessel fallen. Da erscheint die Sekretärin im Sitzungszimmer und teilt mit, die Besprechung werde verschoben, weil Herr Jäger die Akten zu Hause vergessen habe.

Mir dreht sich der Magen und gejagt von Krämpfen suche ich die Toilette auf.